

Sage

Das Steckenweiblein

Hohenems

Vor langer Zeit, noch bevor die Pfarre Hohenems gegründet wurde, mussten die Bewohnerinnen und Bewohner die Sonntagsmesse in Lustenau besuchen.

Zu dieser Zeit lebte in der Parzelle Steckenwegen auf der Emsreute ein altes Weiblein. Der Weg nach Lustenau war der frommen Frau nie zu weit, auch dann nicht, wenn das Rheintal tief verschneit war. Um sicher vom Berg herunter steigen zu können und auch auf dem verschneiten Pfad nicht zu stürzen, hatte sie immer ein Stecklein bei sich. Deshalb wurde sie von den Leuten „das Steckenweiblein“ genannt.

Die Pest breitete sich in Vorarlberg aus. Auch auf der Emsreute grassierte sie. Viele Menschen sind daran gestorben. Das Steckenweiblein versprach dem Pfarrer, sollte der Herrgott sie verschonen, bekomme die Lustenauer Kirche ihr ganzes Hab und Gut. Wie durch ein Wunder überlebte das alte Weiblein als einzige ihrer Parzelle die heimtückische Krankheit. Sie hielt ihrer Versprechung. Mit ihrem Geld konnte eine neue Glocke gekauft werden.

Eines Abends, es muss Heiligabend gewesen sein, blieb der Platz des frommen Steckenweiblein zum ersten Mal leer. Kaum hatte die Messe begonnen, begann die neue Glocke wie von selbst zu läuten. Allen Anwesenden war klar, dass das alte Weiblein gestorben sein musste.

Geschrieben von Marlene Burtscher, bearbeitet von Angelika Meusbürger und Monika Reichart, erzählt nach Hannes Grabher und Albert Ess aus Vor Jahr und Tag

Fragen zur Sage

Das Steckenweiblein

Hohenems

1. Wo mussten die Bewohner die Messe besuchen?

2. Was hatte die alte Frau immer bei sich, um nicht zu stürzen?

3. Ergänze die fehlenden Wörter!

Wenn das Steckenweiblein _____ wird, dann bekommt die Lustenauer Kirche ihr
ganzes _____ und Gut.

4. Was wurde mit dem Geld gekauft?

- ein Turm
- ein Stecklein
- eine Glocke

5. Was passierte mit der Glocke, als die Messe begonnen hatte?

6. Wieso war allen klar, dass das alte Weiblein verstorben war?
